

- 1 Interview U.
2
- 3 B: Gut. Über Anonymitätzusicherung haben wir schon gesprochen. Wann und wo sind Sie
4 geboren?
5 U: 1970 im Ruhrgebiet.
6 B: Wie war der Bildungsstand und der Berufsstatus Ihrer Eltern?
7 U: Mein Vater war Diplomingenieur im Bergbau und hatte auch gearbeitet bis zu seiner
8 Frühberentung, meine Mutter hat den Volksschulabschluss glaub´ ich, so was wie 8. Klasse
9 war das oder so was und hat dann ´ne Ausbildung gemacht, u.a. bei Philips in München und
10 im väterlichen Betrieb und ich weiß gar nicht genau, wie die Berufsbezeichnung ist.
11 B: O.k. Jedenfalls hat die Mutter nicht studiert?
12 U: Nee, sie hatte auch kein Abi, das hat sie auch immer gekratzt. Sie sagt zwar mit 60: Ich
13 glaube, jetzt lege ich das mal ad acta.
14 B: O.k. Die Eltern: Sind die noch verheiratet, oder haben die sich scheiden lassen, oder ... ?
15 U: Nee, meine Mutter hatte es vor, dann ist aber mein Vater erkrankt an Krebs und auch
16 gestorben mit 63 und seitdem lebt meine Mutter natürlich alleine.
17 B: O.k. Dann wäre meine erste Frage zu dem Bereich Bildung und Ausbildung: Wann haben
18 Sie sich für das Abitur entschieden und warum?
19 U: Ja. Es war nach der Grundschule klar, dass ich auf´s Gymnasium komme. Da wurd´s erst
20 mal ganz-ganz schwierig und es hieß immer: Das klappt nie mit dem Abitur. Also da hatte ich
21 ´n großen Einbruch und Motivation hab´ ich eigentlich gefasst, als meine Schwester ins
22 Studium gegangen ist. Das fand ich so toll, dass sie selbstständig lebte, dass ich mir so
23 ausgerechnet hab´ strategisch, dass das der schnellste Weg ist in die Selbstständigkeit und
24 ausziehen zu können zu Hause und das hat mich dann recht gut voran gebracht. Dann lief´s
25 auch irgendwann wieder in der Schule.
26 B: Wann war das – wissen Sie, wann Sie sich dann dafür entschieden haben?
27 U: 7./8. Klasse, da hab´ ich den Dreh so langsam gekriegt.
28 B: Und da haben Sie sich auch irgendwie schon für´s Studium entschieden?
29 U: Ja, ich wollte mal zu dem Zeitpunkt Grundschullehrerin werden und hab´ erst im Abi mich
30 für das Gymnasiallehramt entschieden.
31 B: O.k. Und warum für´s Lehramt, warum haben Sie sich dafür entschieden?
32 U: Also im Nachhinein ist das ´ne gute Frage, aber ich woll´ das schon gerne, bevor ich in die
33 Schule kam. Also ich weiß, dass ich schon im Kindergartenalter meine Geschwister, die sind
34 älter, zu mir in`n Unterricht gehen mussten und ich dann an der Tafel stand. Also das war für
35 mich ganz faszinierend und irgendwie immer klar, dass ich Lehrerin werde.
36 B: Wie viele Geschwister haben Sie?
37 U: Zwei ältere, drei Jahre und sieben Jahre älter.
38 B: Wie wichtig war Ihnen das Studium?
39 U: Das war mir dann, als ich drin war sehr wichtig, weil ich´s einfach ´ne tolle Freiheit fand,
40 quasi „nur“ lernen zu können und fand Studentenleben toll. Ich hab´ viel Hochschulpolitik
41 gemacht und hab´ also wirklich versucht, das für mich auszukosten.
42 B: Waren Sie bereit, dafür viel zu tun?
43 U: Ja, in Biologie musste ich´s, da hatte ich keine andere Wahl. Das war sehr eng gestrikt
44 und mit vielen Vorgaben, vielen-vielen Prüfungen, so. Und das hat einfach schon ganz viel
45 Zeit und Kraft gezogen und Pädagogik/Politik war bisschen easy. Das war nicht so
46 anspruchsvoll.
47 B: O.k. Aber Sie wären bereit gewesen, auch dafür was zu tun?
48 U: Ja. Also das war wirklich so: Ich wollte diesen Beruf machen und Biologie hätte ich vom
49 Studium her abgebrochen. Da war ich wirklich entsetzt. Da fand ich die Schul-Biologie viel
50 besser als an der Uni, aber ich wollte unbedingt dieses Fach unterrichten und deshalb hab´ ich
51 das durchgezogen.

52 B: O.k. Hatten Sie irgendwann mal Interesse an einem anderen Bildungsweg?

53 U: Also als es in der Schule so schwer war, da hätte ich mir eigentlich sehr gewünscht, auf die
54 Realschule zu kommen, um mal diese schlechten Noten ... um da mal was anderes zu erleben.
55 Also hab´s mich aber nicht mal getraut anzusprechen bei den Eltern, weil ich wusste, dass das
56 wirklich die Erwartung ist. Und da hätte ich mir auch vorstellen können, mit ´ner Ausbildung,
57 kaufmännischer Ausbildung ... ja, fand ich auch attraktiv.

58 B: O.k. Das war also relativ jung, 6./7. Klasse und später noch mal?

59 U: Nee.

60 B: Bisschen haben Sie´s grade erwähnt: In wiefern wurde Ihre Entscheidung von außen
61 beeinflusst? Also von den Eltern z.B., oder von Freunden, Geschwistern.

62 U: Also nicht nur das Gymnasium, sondern auch, dass wir studieren, das war ´ne ganz klare
63 Vorgabe, vor allem von Seiten meines Vaters, der sich wirklich nur ´n Studium leisten
64 konnte, weil er über ´ne Verbindung quasi finanziert wurde im Studium und für ihn war das
65 ´ne ganz große Errungenschaft und das war ganz klar, dass wir mindestens studieren müssen.
66 Das war unausgesprochen jedem klar.

67 B: O.k. Ihr Vater ist verstorben, aber sonst: Wie dachte er, oder wie denken diese Personen
68 heute darüber, dass Sie studiert haben?

69 U: Also wenn ich jetzt meine Mutter nehme, das ist ihr sehr wichtig. Sie hat auch mal in so´m
70 Nebensatz: Ach, ich dachte, du machst noch mal ´n Doktor, wo ich dachte: Komisch, da hat
71 sie aber nicht sich gefragt, ob ich eigentlich ´n Typ dafür bin, sondern das ist so das
72 Wunschdenken kam da so durch und mein Vater hat auch mal so´n Satz losgelassen: Ich hab´
73 ja meinen Kindern nichts vorzuweisen, also drei studierte Kinder waren ihm da wohl nicht
74 genug. Also da hatte er sich auch mehr ... was anderes vorgestellt. Also er hat auch mal
75 gesagt, ich hätt´ ja nur Pudding-Abitur, also das war für ihn alles nichts richtiges. So
76 Pädagogik und so – das reichte nicht.

77 B: Wären Sie heute bereit, in einem nicht-akademischen Beruf zu arbeiten?

78 U: Ich hab´ das zwei Jahre gemacht und fand das ganz schwierig. Ich kam mir wirklich fehl
79 am Platze vor. Das war noch vor dieser Personalleitung, da hab´ ich als Personaldisponentin
80 in ´ner Zeitarbeitsfirma gearbeitet und war mit einer Kollegin, die mich maßgeblich mit
81 eingestellt hat, die einzige mit Studium inklusive der Chefin und das war ganz schwierig.
82 Also ich hatte immer das Gefühl, und das wurde auch dann teilweise ausgesprochen, da kam
83 immer: Ach du, mit deinen komischen Ideen aus´m Studium, oder so. Ich hatte immer das
84 Gefühl: Ich darf mich gar nicht äußern. Und es war jeder Tag neuer Druck. Also es war also
85 ... ich fand das ganz furchtbar auf die Dauer.

86 B: O.k. Was arbeiten Sie heute, also im Moment?

87 U: Ja, Karriereberatung und Training – das sind so die beiden großen Felder, also die
88 Einzelberatungen von Abiturienten und Berufstätigen, wenn es um berufliche Neu-, oder
89 Umorientierung geht. Teilweise geht´s auch einfach mal um Bewerbungsstrategien, das ist
90 dann mehr die Beratung und Burn out-Prävention ... ist so das größte Schwerpunktthema im
91 Trainingsbereich. Kommunikation, Softskills, also da kommen immer mal andere Bereiche
92 mit ´rein.

93 B: Seit wann arbeiten Sie das?

94 U: Seit sieben Jahren jetzt.

95 B: Und wie viel würden Sie sagen arbeiten Sie?

96 U: Also jetzt das vergangene Jahr höchstens ´ne Drittel Stelle und davor immer so ´ne gute
97 halbe Stelle. Das hat ... Ich hatte ´n Burn out selber, ´n schweren und der mich dann auch in
98 die Selbstständigkeit geführt hat und volle Arbeitskraft ist für mich gar nicht mehr denkbar.

99 B: Gut, o.k. Warum haben Sie sich für diese Arbeit entschieden?

100 U: Also in diesem Burn out war erstmal so´n Gefühl: Ich will nie wieder arbeiten. Das war ...,
101 ja, ich konnt´s mir überhaupt gar nicht vorstellen und durch verschiedene Impulse nach ´nem
102 Jahr kam dann die Idee: Selbstständigkeit ist es. Ich hab´ auch so Probleme mit meinen

103 Führungskräften und so nach ein/zwei Anläufen da hat sich dann dieses Thema auch so
104 ´rauskristallisiert, dass ich gesehen hab´: Ich mach´ da schon ganz viel. Ich hab´ an der Schule
105 viel Berufsorientierung gemacht. Da gab´s schon mal so ´ne Idee: Wir könnten doch mal
106 zusammen mit dem betreffenden Referendar was anbieten für Abiturienten und ich hab´ als
107 studentische Studienberaterin gearbeitet. Also plötzlich wurde mir klar: Ich mach´ das schon
108 in ganz verschiedenen Formen und dann mach´ ich das mal ... dann stell´ ich das jetzt mal
109 in´n Mittelpunkt. Und Training, das hat sich dann so dazu gefunden mit der Zeit.

110 B: Hatten Sie irgendwann mal Interesse an ´ner ganz anderen Arbeit? Naja, Sie haben ja
111 gesagt: Eigentlich wollten Sie mal Lehrerin werden, nicht wahr?

112 U: Ja, das war so dieser lebenslange ... und das hat sich nach´m Referendariat ... im
113 Referendariat war ich hin- und hergerissen, hatte vor´m Referendariat ´n Jahr im Callcenter
114 gejobt. Das war damals noch nicht so schlimm wie heute. Ich fand´s toll, hab´ ganz viele
115 Kommunikationsseminare gehabt, Marketingeinblicke bekommen und hab´ so´n bisschen
116 Blut geleckt für die Wirtschaft. Und dachte dann nach´m Referendariat: Wenn ich´s probiere
117 in der Wirtschaft muss ich´s jetzt machen. Wenn ich erst Beamtin bin, dann hab´ ich keine
118 Chance, dann will mich kein Mensch mehr. Und das war auch ziemlich schwierig dann
119 nach´m Referendariat da was zu bekommen, aber ich fand´s dann erstmal sehr viel
120 stressfreier. Und später dann eben langweilig, aber erstmal war das die reinste Erholungstour
121 und fand ich auch spannend, in der Wirtschaft zu sein.

122 B: O.k. Sind Sie zufrieden mit Ihrer Arbeit?

123 U: Jetzt ja.

124 B: O.k. Sind Sie zufrieden mit Ihrer Karriere?

125 U: Ja, doch kann ich sagen.

126 B: Was bedeutet Ihnen das?

127 U: Also ich merke jetzt eben, wie viel einem Arbeit geben kann. Das hab´ ich vorher in
128 einigen Stationen nicht gehabt. Da hab´ ich´s als sehr anstrengend und sehr belastend
129 empfunden und jetzt ist es wirklich das Gefühl, darin aufzugehen. Also genau das machen zu
130 können, wo ich meine Stärken spüre, zu merken, ich kann anderen irgendwie weiterhelfen
131 und kann da was bewirken.

132 B: Wie bewertet Ihr Umfeld Ihre Karriere, Ihre Arbeit? Also Eltern, Freunde, Familie.

133 U: Also für meine Mutter war das erstmal ´n ziemlicher Schritt, weil sie sich doch die
134 Beamtin gewünscht hätte, die Sicherheit und das Ansehen so und inzwischen aber ist das für
135 sie ganz normal, entspannt und ich würd´ schon sagen, da kommt Anerkennung und Interesse,
136 wenn ich das so sage.

137 B: Fühlen Sie sich von außen in Ihren Berufs-/Karriereentscheidungen beeinflusst, also Ihre
138 Eltern, Freunde haben die irgendwie Einfluss darauf gehabt Ihrer Meinung nach, auf Ihren
139 Berufsweg?

140 U: Schulweg noch, aber Berufsweg nee.

141 B: Hätten Sie heute Interesse daran, Ihren Beruf zu wechseln?

142 U: Nee.

143 B: Gut. Das war schon der Bereich Beruf und Karriere. Dann kommen wir jetzt zu
144 Partnerschaft und Ehe. Wie ist Ihr Familienstand?

145 U: Ledig.

146 B: Ledig, o.k. Leben Sie alleine, oder in ´ner Beziehung?

147 U: Nee, auch alleine.

148 B: Seit wann leben Sie so?

149 U: Also richtige Partnerschaft ist zehn Jahre her.

150 B: O.k. Und seit zehn Jahren leben Sie dann alleine?

151 U: Ja. Wobei, ich hab´ damals ... wir haben auch nicht zusammen gewohnt oder so. Insofern
152 hab´ ich immer alleine gewohnt und gelebt.

153 B: O.k. Sind Sie mit Ihrer jetzigen Lebensform zufrieden?

- 154 U: Nee.
155 B: Nee. Das ist nicht die Form, die Sie gerne hätten. Glauben Sie, dass Ihr Umfeld Einfluss
156 darauf hatte oder hat, wie Sie heute leben, dass Sie alleine leben?
157 U: Also da spielt die Familiengeschichte sicherlich schon ´ne große Rolle. Sonst das Umfeld
158 ... Also es war schon so, dass berufliche schwierige Zeiten auch die jeweilige Beziehung
159 immer sehr belastet haben. Insofern zum Teil, oder etwas.
160 B: Wie findet Ihr Umfeld Ihre Lebenssituation?
161 U: Da entsteht oft der Eindruck, dass es mich gar nicht so stört.
162 B: Und wie finden die das denn?
163 U: Wie finden die das denn ... Also die würden sich sicherlich auch was anderes wünschen.
164 B: O.k. Und Sie würden Ihr Lebensmodell gerne verändern – hör´ ich richtig ´raus, ja?
165 U: Ja.
166 B: Haben Sie schon mal in ´ner Partnerschaft gelebt, also in ´ner Partnerschaft schon, aber
167 nicht zusammen gelebt – haben Sie noch nie?
168 U: Nee.
169 B: O.k. Aber in ´ner Beziehung/Partnerschaft schon?
170 U: Ja.
171 B: O.k., gut. Dann nehme ich mal an, dass Sie keine Kinder haben – ist das richtig?
172 U: Ja.
173 B: Hätten Sie gerne Kinder?
174 U: Ja, der Wunsch war das immer. Es ist so in den letzten Jahren mit dieser Selbstständigkeit
175 ´n bisschen zurück getreten. Da hab´ ich gemerkt: Das ist nicht mehr so dieses dringliche
176 Gefühl, aber jetzt eben so mit 40 ist das noch mal ´n bisschen haarig.
177 B: Was würden Sie sagen, wie wichtig sind Ihnen Kinder?
178 U: Also bis ich das so mit ... ja das war wirklich mit 33 relativ plötzlich, dass sich das so ´n
179 bisschen beruhigte dieser Kinderwunsch, aber bis dahin war´s für mich absolut
180 selbstverständlich. Mit Ende 20 wurd´ auch ´n dringliches Gefühl: So, ich möchte das, ich
181 möchte das jetzt und hat auch diese letzte Partnerschaft ´n Stück weit mit auseinander
182 gebracht, weil der Partner: noch nicht und irgendwann mal. Ich sagte: Jetzt ist der richtige
183 Zeitpunkt, nicht irgendwann. Eigentlich war früher immer das Bild: Mit 30 hab´ ich schon
184 meine zwei Kinder und das Gefühl war also spätestens mit 30 ist es dann eigentlich auch an
185 der Zeit für mich.
186 B: Das heißt, Sie hätten gerne am liebsten zwei Kinder?
187 U: Ja. Das gab auch mal Zeiten wo ich dachte: Ach, vier Kinder sind auch toll so, aber zwei
188 das war so meistens das Bild, was ich so hatte.
189 B: O.k. Gab´s auch mal ´ne Phase, oder haben Sie schon mal überlegt, zu sagen: Ich leb´ auch
190 ohne Kinder – das ist auch o.k.?
191 U: Das kam dann mit Mitte 30, so dass ich dachte: Ja, das ist o.k. und ja, vielleicht ist es sogar
192 besser so. Und jetzt eigentlich so mit Ende 30, dieser 40. Geburtstag, da kam das alles noch
193 mal sehr hoch.
194 B: Ja, die Frage ist: Was müsste sich verändern, oder hätte anders sein müssen, dass Sie
195 Kinder gehabt hätten, oder mehr Kinder gehabt hätten? Wegen Partnerschaft, oder gibt es
196 noch was anderes, was sich hätte verändern müssen, oder hätte anders sein müssen?
197 U: Nö. Weil als Angestellte dachte ich immer: Ja, das ist doch eigentlich perfekt. Ich hab´ ´n
198 relativ sicheren Arbeitsplatz, ich kann hier pausieren, mit dem richtigen Partner hätte ich nicht
199 gezögert und dann wär´ das auch von meiner Seite aus möglich gewesen.
200 B: O.k. Noch mal die Fragen nach dem Umfeld: Eltern, Freunde – wie finden die das, dass
201 Sie keine Kinder haben?
202 U: Also meine Mutter hätte sicherlich sehr gerne Enkel, hat das sicherlich auch gedacht, dass
203 das so kommt bei mir und sonst ... ja, ich merke, wie schwierig das ist, weil in meinem

204 Umfeld natürlich überall Familien mit Kindern sind. Man steht da immer ´n bisschen außen
205 vor. Insofern trennt´s einen auch sehr von anderen.

206 B: O.k. Machen Sie was aktiv, um ´nen Partner zu finden? Also ich mein´ jetzt nicht
207 unbedingt Internet. Es kann ja auch einfach sein, ´raus gehen, auf Feten gehen, oder
208 Freundeskreis gucken, wer hier grade auf´n Markt kommt.

209 U: Also die letzten zwei/drei Jahre weniger, weil ich durch diesen Immobilienkauf ziemlich
210 außer Rand und Band bin und das ist ... ich glaube, sechs Gerichtsverfahren hab´ ich schon
211 durch, zwei kommen noch. Es ist also mit Polizeieinsätzen ..., also es ist wirklich
212 hochdramatisch – das kann ich sagen. Also davor immer so phasenweise. Da hab´ ich mich
213 schon mal ... es gab auch ein/zwei Anläufe, aber das kriegte nicht wirklich Substanz so und
214 ´ne Weile hab´ ich das auch so mit Internet oder Kontaktanzeigen immer mal versucht, finde
215 aber, dass das viel-viel schwieriger geworden ist. Das hab´ ich vor ... zu Anfang in Hamburg
216 vor 15 Jahren schon mal gemacht. Da hab´ ich sogar damals meinen damaligen Partner
217 kennen gelernt und hab´ auch so insgesamt positive Erfahrungen gemacht. Aber ´n paar Jahre
218 später ... also inzwischen finde ich das ganz schrecklich im Internet.

219 B: Glauben Sie, dass Sie Einfluss darauf haben, ob Sie ´n Partner finden, oder ist das mehr
220 oder weniger Schicksal, das ergibt sich so?

221 U: Also ´ne ordentliche Portion Glück gehört glaube ich schon dazu, aber ansonsten erleb´ ich
222 es eher so, dass es viel mit mir ... wie´s mir geht zu tun hat.

223 B: O.k. Bezogen auf´n Beruf – sind Sie da aktiv, oder ist da auch Ihre Haltung: Wenn ich
224 beruflich irgendwie Wünsche hab´, oder was entwickeln will, dann muss ich mich aktiv da
225 ´reinpacken, oder sagen Sie auch: Das ergibt sich eher, oder da muss man mal gucken?

226 U: Nee, also da fällt es mir sehr viel leichter, aktiv zu sein und das selber zu gestalten und
227 hab´ Ideen, wie ich das angehen kann, wobei es auch da, das merk´ ich ganz stark, in
228 Abhängigkeit davon ist, wie´s mir selber geht. Dann fluppt das auch.

229 B: Gut. Dann komm´ ich zur letzten Frage schon, nämlich: Von diesen vier Bereichen, die wir
230 jetzt hatten, angefangen mit Bildung und Ausbildung, über Berufstätigkeit und Karriere,
231 Kinder und Familie, Partnerschaft und Ehe, ob Sie die einmal in eine Rangfolge bringen
232 könnten, also in die für Sie subjektive Bedeutsamkeit. Was würden Sie sagen hat für Sie die
233 höchste Priorität, was steht auf Platz zwei, wenn Sie sich für oder gegen etwas entscheiden
234 müssten. Was wäre ganz oben und was käme dann?

235 U: Schwierig. Das sind so unterschiedliche Dimensionen. Das wär´ schon vorne. Am meisten
236 vor dem Hintergrund, dass es eben nicht so ist, wie ich´s gerne haben möchte.

237 B: O.k. Das wär´ sozusagen Ihr Wunsch vor allen Dingen?

238 U: Ja.

239 B: O.k., für´s Mikro jetzt, der Wunsch wäre, dass Partnerschaft und Ehe oben ist, dann Kinder
240 und Familie, dann Berufstätigkeit und Karriere und dann Bildung und Ausbildung. War das
241 schon immer so, oder gab´s auch mal ´ne andere Rangfolge? Haben Sie sich auch schon mal
242 ... Sie haben vorhin erwähnt, dass manchmal für Beruf auch die Partnerschaft schwierig
243 wurde. Das klingt so wie, dass es mal ´ne andere Rangfolge gab.

244 U: Ja, ich hab´ das in den Momenten weniger als Entscheidung empfunden, sondern so: Ich
245 kann gar nicht anders, bin da so gefordert. Das war nicht ´ne bewusste Entscheidung gegen
246 Partnerschaft, also das überhaupt nicht, sondern eher im Nachhinein so zu sehen: Ja, ich ...
247 puh, ich war doch ganz schön gebunden.

248 B: Also das heißt, zwar nicht bewusst, aber es klingt schon so wie: Es gab mal eher ´ne andere
249 Rangfolge, wo Berufstätigkeit, dass Sie sich da so gebunden haben, dass dann alles andere
250 nachrangig war.

251 U: Eigentlich würde ich sagen darf das eine das andere ja gar nicht ausschließen, oder? Das
252 war auch nie das Gefühl, ich müsste mich entscheiden. Das war z.B. immer so, dass ich
253 dachte, ja, wenn Kinder kommen würde ich schon gerne zumindest so´n Jahr pausieren und

254 das erstmal genießen, so, und mich darauf einstellen und dann wieder in den Beruf. Das war
255 schon immer die Idee.
256 B: Das war so die Idee. Gut, o.k., wunderbar. Dann haben wir das so weit.